

# Liestaler räumt Designer-Preise ab

Erwin Meier gewinnt für seine nachfüllbare Nespressokapsel gleich mehrere Preise

Von Christian Fink

**Liestal/Zürich.** Die Idee ist bestechend. Und Erwin Meier hat auch den langen Atem, um sie umzusetzen: Seit 2010 tüftelt der Liestaler an einer nachfüllbaren Nespressokapsel, die vielfach gebraucht werden kann. Vor drei Jahren bestand die Kapsel noch aus rostfreiem Hightech-Stahl und war zweiteilig. Heute wird sie aus medizinischem Edelstahl produziert und besteht aus drei Teilen.

Letzteres ist den Anforderungen der Post geschuldet. «Dreigeteilt kann die Kapsel nun auch als Brief versandt werden, da das grösste der drei Teile lediglich 15 Millimeter misst, also der Briefgrösse gerecht wird», erläutert Meier. Dies ermöglicht vor allem einen ökologischeren Versand. Hierfür erhielt Meier den in Deutschland ausgesprochenen GreenTec Award 2015 – Galileo Wissenspreis.

Doch nicht genug damit: Zuvor erhielt er für seine Erfindung den International Design Award, der im März in Los Angeles verliehen wurde. Und mit dem Red Dot Award «Best of the best» wurde dem Tüftler in Essen Ende Juni einer der bedeutendsten Designerpreise weltweit zugesprochen. Nur 81 Produkte weltweit, darunter von Apple oder Ferrari, erhielten diese Auszeichnung.

## Verteilstelle in Innsbruck

Die Jury begründet ihren Entscheid folgendermassen: «Die wieder befüllbare Kaffee kapsel für Nespresso ist vor dem Hintergrund der durch diese Art der Kaffeezubereitung verursachten Müllberge ein herausragendes und lange erwartetes Produkt. Gestaltet aus drei verschraubbaren Einzelteilen, ist sie funktional und kann mit Kaffee jeder Wahl problemlos immer wieder befüllt werden – der Nutzer hat die gleiche Kaffeequalität wie zuvor. Die Kaffee kapsel besteht zudem aus medizinischem Edelstahl, wodurch sie langlebig ist und keinerlei Rückstände hinterlässt.»

Erwin Meier hat ein feines Gespür für edles Design. Ausserdem denkt er ökologisch. Diese Mischung und die harte Arbeit an der Umsetzung seiner Idee haben sich auszahlt: Mittlerweile ist mycoffeestar – so nennt sich seine Firma – ein KMU mit fünf Mitarbeitern. In die Schweiz wird nur aus der Schweiz geliefert. Für den EU-Raum und den weltweiten Markt hat die Firma in Innsbruck eine Zweigniederlassung eingerichtet. Nur Grossbestellungen werden ebenfalls aus der Schweiz geliefert.



**Kleine Erfindung, grosse Wirkung.** Erwin Meier mit seiner nachfüllbaren Kaffee kapsel aus Edelstahl.

Nespresso und die Nachahmerprodukte erobern seit Jahren den Kaffee-Konsumentenmarkt. Das System beeindruckt vor allem jene, die sich nicht mit verschmutzten Kaffeemaschinen abmühen möchten. Und es appelliert an die Bequemlichkeit des Zeitgenossen. Hierfür bezahlen die Konsumenten einen satten Preis: Ein Kilo Kaffee in Nespresso-Kapseln, so hat der «Kassensturz» im Schweizer Fernsehen vorgerechnet, kostet im Kapselsystem 105 Franken, fünfmal mehr als der Durchschnittspreis für etwa ein Kilo Lavazza.

## Lang gehegter Wunsch

Bedenklich ist die Kaffee kapsel als Einwegprodukt mit beachtlichen Herstellungskosten. Meier: «Die Kapsel kann mittlerweile zwar zurückgegeben, also recycelt werden. Doch, Hand aufs Herz: Wie viele tun das? Die allermeisten Kapseln verschwinden im Abfall. Über 6000 Tonnen Aluminium-

abfall entstanden allein im vergangenen Jahr durch Nespressokapseln.» Wie lässt sich der Abfall, den die Nespressokapseln produzieren, reduzieren? Das fragte sich Meier, von Haus aus Uhrendesigner und Fotograf, als er das System erstmals sah. Sein ökologisches Empfinden litt beim Anblick der Einwegkapsel so stark, dass er noch am selben Abend aus Karton und Silberfolie den Prototyp einer vielfach verwendbaren Kapsel entwarf. Das zwar vor fünf Jahren.

Mittlerweile ist es dem in Zürich wohnhaften und in Liestal aufgewachsenen Baselbieter gelungen, eine Kapsel zu entwickeln, die weltweite Beachtung findet. Meier ist sich bewusst, dass er in einem Nischenmarkt agiert. Zumindest für einen Teil der Kapselkaffee freunde ging ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung: «Der Alu-Abfall, den die Kapseln bewirken, gehört für jene, die eine solche Stahlkapsel erwerben, der Vergangenheit an.»

Und so funktioniert es: Kapsel in den Kaffeebehälter tauchen, an den Rand pressen, gleichzeitig am Rand des Behälters hochziehen, zuschrauben und in die Kaffeemaschine stecken. Wer frischen Kaffee mit dem richtigen Mahlgrad oder feinem, vorgemahlenem Kaffee verwendet, darf mit einem sehr feinen Espresso mit Crema rechnen. «In der Schweiz findet sich sozusagen in jedem Grossverteiler eine Kaffeemahlmaschine, mit welcher der Lieblingskaffee im richtigen Mahlgrad pulverisiert werden kann», erläutert Meier.

Nach Gebrauch wird die Kapsel unter fließendem Wasser schnell gereinigt, getrocknet und für die nächste Tasse bereitgestellt. Die Kapsel ist sowohl in älteren als auch in den neuesten Maschinen verwendbar. Ein paar Sekunden mehr Zeit benötigt man hierfür schon. Dafür schmeckt der Kaffee doppelt so gut, dies im Wissen, dass er einem nachhaltigen Lebensstil entspricht. [www.mycoffeestar.com](http://www.mycoffeestar.com)

## Merkwürdigkeiten

### Das «Buuchhüsli» von Ziefen

Von René Salathé

**Ziefen.** Wir haben es fast vergessen, aber es gab tatsächlich – und es ist noch gar nicht so lange her – eine Zeit vor den Waschautomaten. In Ziefen ist diese ferne Zeit «handgreiflich» zu erfahren: Noch zwei sogenannte «Buuch- oder Waschhüsli» im Unterdorf repräsentieren sie.<sup>1</sup>

Wir erfahren, dass es in Ziefen 1760 auf 124 Wohnhäuser nicht weniger als sieben «Buuchhüsli» gab. Noch kamen die Wohnhäuser damals ohne Wasseranschluss aus, umso angenehmer war es, wenn sie nahe bei einem Dorfbrunnen standen. Um das kostbare Wasser gemeinsam zu nutzen, schlossen sich deshalb die Anwohner dieser Brunnen zu Waschhausgenossenschaften zusammen. Für den Unterhalt der Washhäuser mussten die Genossenschaftler gemeinsam aufkommen. Die Herausgabe der Schlüssel besorgte ein Waschhausmeister. Er war auch für das Kassawesen verantwortlich.

«Wie ischs bi sonere Wöscherei zuegange?» Das erklärt uns die Alt-Zieferin Lisa Zeller (1896–1974). Sie löst auch das Rätsel auf, das sich im Begriff «Buuchhüsli» versteckt. Ganz einfach: Als Waschmittel diente Buchenasche, die dem kochenden Wasser tagsüber als Lauge beigegeben wurde. Nachts um zwölf begann dann die eigentliche Wäscherei: Wäschestück um Wäschestück wurde von Hand unter Zuhilfenahme von Seife bearbeitet und dann zum Trocknen aufgehängt.

## Bericht aus dem «Waschhüsli»

«Buuchet he me sälbli Zyt wo s no keini Wöschmaschine geh het, öppe zwöi- bis viermol im Johr. Wär weniger Wösch gha het, dä het me zu de-n-Arme zellt, und die Ryche hai uf si abe gluegt. Bi sonere Buuchi sy au d Dorfneugkeite und Gschichte us aller Wält duregnoh wurde. ... Sone Buuchi isch Schwerarbet gsi, und wenn derzue no s Wätter nit rächt het welle, so isch mänigisch au bi de Fraue s Wätterglas uf Sturm gstande. Kei Wunder, sy si rumkelig worde, und d Manne hai nüt z Pfyffe gha. Derno hets halt gheisse: Wenn d Zyber buuche und bache, sell sich dr Ma zum Huus us mache.»



**Relikt alter Zeit.** Im «Buuchhüsli» wurden schmutzige Kleider von Hand sauber gemacht. Foto Franz Stohler

## Bestseller zur Geschichte

«Archäologische Streifzüge durchs Baselbiet» in Neuauflage

**Liestal.** «Ausflug in die Vergangenheit – Archäologische Streifzüge durchs Baselbiet» lautet der Titel des ersten Bandes einer neuen, schweizweiten Buch- und App-Reihe. Das Buch wurde ein Verkaufserfolg, den selbst der Verlag Librum Publishers aus Hochwald so nicht erwartet hat. Es musste innert Kürze nachgedruckt werden.

Das Buch, die dazugehörige App und eine Panoramakarte führen zu rund 150 Schauplätzen der Geschichte. Es sind die Hinterlassenschaften der Kelten und Römer und unserer Vorfahren aus dem Mittelalter bis in die Neuzeit. Die Archäologie hat aber auch Zeugnisse ans Licht gebracht, die noch viel älter sind und von der Frühzeit der Menschheit berichten.

Das Buch erschien im vergangenen Jahr in einer Auflage von über 1300 Exemplaren und war schnell ausverkauft. Die App zu den archäologischen Wandervorschlägen wurde gegen 10 000 Mal heruntergeladen und zieht Wanderer und Altertum-Fans gleichermaßen ins Baselbiet.

Die Reihe wird fortgesetzt. Dieses Jahr erschien der Band zu den Streifzügen der Urschweiz, im kommenden Jahr wird derjenige zum Kanton Zürich erwartet. wah

## Mit Marketing gegen Abwanderung

Läufelfingen betreibt Standortförderung, andere Gemeinden sind skeptisch

Von Boris Gyggax

**Läufelfingen/Langenbruck.** Die meisten kleinen Gemeinden im Oberbaselbiet kämpfen gegen Einwohnerschwund oder finanzielle Probleme. Immer mehr Kosten werden vom Kanton abgewälzt. Darum ist Dieter Forter überzeugt, dass sich gerade die kleinen, abgelegenen Dörfer vermarkten müssen. Verliert eine Gemeinde konstant Einwohner, kommt früher oder später das ganze Dorfleben zum Erliegen, sagt der umtriebige Läuelfinger Gemeindepräsident. Darum besuchte er Ende 2013 einen zweitägigen Standortmarketing-Kurs bei der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW). Er gab seine Ideen für Läuelfingen zudem gerade ein als Studententema. Zwei Monate später erhielt er den Zuspruch. Ein gutes Jahr später kann er nun an der Gemeindeversammlung Ende August die ersten daraus folgenden Taten verkünden.

Forter spricht in einwandfreier Marketing-Sprache. Die Studie zeigte, dass Läuelfingen speziell für junge Familien und Paare attraktiv sei, die Wert auf ein intaktes Dorfleben legen. Der Ort wird daher als Wohngemeinde angepriesen. Forter erhofft sich dadurch mehr Zuzüger, mehr Steuerzahler. Das Läuelfinger Standortmarketing baut auf drei Säulen. Da wäre der Internetauftritt,

der aktualisiert wird: Neue Bilder sollen das Grüne im Dorf zeigen. Online-Formulare entlasten zudem die Verwaltung. Zudem ist ein Werbefilm in petto. Zweite Säule ist der geplante Wohnkomplex auf dem Kohler-Areal. Bis 2016 soll die Planung abgeschlossen sein, damit ein Jahr später die Bagger auffahren können. Und drittens sorgt Läuelfingen nicht nur für mehr Wohnraum, sondern auch für mehr Dorfleben. Eine Bäckerei und ein Café sollen das Kohler-Areal auch zum Treffpunkt machen und Dorfleben einhauchen. Die Baselbieter Wirtschaftsförderung kontaktierte Forter nie. «Ich habe die Pläne gesehen: Hinter Sissach oder Ormalingen scheint wenig förderungsfähig zu sein.» Die Industrie möchte nicht mehr nach Läuelfingen. Dafür sei der Ort zu weit weg von der Autobahn. Forter setzt auf das Kleingewerbe.

## Kulturhochburg Langenbruck

Andere Nehmergemeinden im Baselbiet gehen die Probleme anders an. Hector Herzig, Langenbrucker Gemeindepräsident, steht dem auf Zuzüger ausgerichteten Standortmarketing etwas skeptisch gegenüber. «Mehr Zuzüger bedeutet noch lange nicht mehr Dorfleben. Die Menschen müssen effektiv daran teilnehmen.» Dies schaffe man vor allem durch Ange-

bote. Langenbruck möchte sich als Ausflugs- und Kulturort etablieren. Man sei nicht an möglichst vielen Steuerzahlern interessiert, sondern möchte die Wertschöpfung über Besucher erreichen. «Ein Marketingkonzept brauchen wir dafür nicht. Wir setzen lieber auf Mundpropaganda», sagt Herzig.

Auch Gelterkinden setzt auf Kultur bei den Einwohnern. «Wir machen punktuell Werbung, liessen beispielsweise auch einen Werbefilm über die Gemeinde produzieren, verfügen aber nicht über ein Marketingkonzept wie Läuelfingen», sagt Gemeindeverwalter Christian Ott. Um sich besser als Standort für das Gewerbe zu empfehlen, wurde vor einigen Jahren das Areal Eifeld besser erschlossen. Um es bekannter zu machen, arbeitet Gelterkinden auch mit der Baselbieter Wirtschaftsförderung zusammen. «Bisher hatten wir einige Interessenten, daraus ist aber bisher nichts geworden.»

Ob sich die Nehmergemeinde für Unternehmen oder Zuzüger bewirbt: Dieter Forter fordert, dass sich die Dörfer selber helfen. Es komme sicher nicht gut, wenn man nichts mache. «Es lohnt sich, darüber nachzudenken, wie das Dorf in der Zukunft aussehen soll.» Er ist überzeugt, dass Läuelfingen mit den geplanten Massnahmen der Abwanderung entgegenwirken kann.

## Glückwunsch

### 80. Geburtstag

**Bottmingen.** Seinen runden Geburtstag darf heute **Ruedi Heiz** feiern. Wir gratulieren unserem BaZ-Abonnenten herzlich hierzu und wünschen ihm weiter viele schöne Geburtstage. [gratulationen@baz.ch](mailto:gratulationen@baz.ch)

<sup>1</sup> Quelle: Franz Stohler: Die genossenschaftlich betriebenen Buuchhüsli von Ziefen. Jurablätter Nr. 8, 1980.

**Text aus:** Neue Baselbieter «Merkwürdigkeiten». 60 Essays zur Geschichte und Gegenwart des Kantons Basel-Landschaft, Zweite Folge, Liestal 2014.